

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1994-1995)
Heft: 51

Vorwort: Editorial
Autor: Hetzer, Tanja

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sylvia Forsten

Um «Südsehen» geht es in dieser FRAZ-Ausgabe. «Südsehen»? Ja, wir möchten den Blick auf diejenigen westeuropäischen Frauen richten, die irgendeine Beziehung zum «Süden» haben. Süden? Damit meinen wir die Länder des Südens im Gegensatz zum Norden, der die Macht der Industrieländer repräsentiert.

Einen Blick zurück ins 19. und frühe 20. Jahrhundert wirft Simone Prodoliet: Den Süden bereisende Frauen nahmen sich damals meist einfach, was ihnen gefiel, was sie für den täglichen Komfort brauchten. Missionarinnen gingen einen Schritt weiter: sie trimmten die Frauen, die sie in den Kolonien aufsuchten, auf eine traditionelle christliche Frauenrolle. Ihr europäischer Blick auf das «Fremde» war ein kolonialer, von der «Überlegenheit der weissen Rasse» waren sie überzeugt.

Warum reisen Frauen heute in den Süden? Sind ihre Motive ehrbarer und uneigennütziger, etwa geprägt von Solidarität mit den «Unterdrückten»? Können wir «Weisse» das koloniale Erbe einfach hinter uns lassen? Gilt es nicht vielmehr sich die eigenen Privilegien bewusst zu machen: für ein paar tausend Franken können wir in den Süden jetten und selbstverständlich jederzeit – um Erfahrungen reicher – zurückkehren.

Die FRAZ hat Frauen, die sich aus verschiedenen Gründen und für längere Zeit im Süden aufgehalten haben, dazu befragt: Ruth Weiss beispielsweise ist als jüdisches Kind vor den Nazis nach Südafrika geflohen. Die Erfahrung, zu einer verfolgten Minderheit zu gehören, schärfte ihren Blick auf die dortigen Unterdrückungsverhältnisse: Als bekannte Publizistin kämpfte sie jahrelang engagiert gegen die Apartheid.

«Meinen Ort sehe ich in der Schweiz, oder zumindest im «Westen», weil ich da in der ersten Person Frauenpolitik betreiben kann», schreibt uns Annette Hug aus den Philippinen, wo sie seit bald drei Jahren lebt. Ihr Alltag in Manila ist geprägt vom Wunsch, nicht fremd zu sein und vom Wissen, dass sie nie vergessen darf, dass sie «weiss» ist.

Es gibt aber auch Bereiche, in denen unreflektiert am Bild über «den Süden» weitergestrickt wird. Autobiographien von Frauen, die aus unterschiedlichen Gründen aus dem Orient in den Westen flüchteten, haben bei deutschsprachigen Verlagen Konjunktur. Chudi Bürgi analysiert, wie und warum sich diese Erfahrungsberichte zu einer intoleranten, feindlichen Haltung gegenüber der arabisch-muslimischen Kultur instrumentalisieren lassen.

Ein schwieriges Thema greift Hélène Hürlimann in ihrer Reportage auf: sie hat Frauen befragt, die aussereuropäische Kinder adoptierten. Wie läuft ein solches Adoptionsverfahren? Warum werden Kinder ausgerechnet aus dem Süden geholt? Tragen die Adoptivmütter der Entwurzelung ihrer Kinder Rechnung?

Ein unbeschwertes Reisen in den Süden kann es nicht geben. Die Autorinnen stellen viele wichtige Fragen – Antworten sind längst nicht alle gefunden.

Weiterdenken!

Tanja Hetzer